FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Jacob Klein, Johann Friedrich König, Christoph Samuel John, Johann Peter Rottler, einzeln unterschrieben von Jacob Klein.

Klein, Jacob
König, Johann Friedrich
John, Christoph Samuel
Rottler, John Peter

Tarangambadi, 07.1785-12.1785

November 1785

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162706

Visual Library

jetzt bey mir wurde immer stärker da muß nach Frankenbach
gehen u. so bin ich hierhergekommen p. Ich redete ausführlich
mit ihm von der geistlichen Krankheit u. dem einzigen Trost
Jesu. Dieser Mann hat sich nachher mehr mit und bekannt
gemacht u. wir haben ein gutes Vertrauen in ihn gefaßt.
Er hat auch einigen Kranken Christen kräftig beygestanden.
Wir haben an ihm eine besondere Leutseligkeit der unter den
Tamulen gewöhnlichen Mißtrauischkeiten bemerkt, dabey
keine Frechheit die sonst diesem Geschlecht angeboren ist.
Er bittet sehr um weitern Unterricht u. will seine
ganze Familie herbey bringen. Wir hoffen daß er
wenn er der Wahrheit des Evangeliums völlig Platz giebt,
daß wir an ihm ein nützliches Glied der Kirche erhalten
werden.

Im diesem Monat sind wenige Unterredungen mit Heiden vorgefallen. In 2 Fischer Dörfern wurde an einigen Orten ein Paarey Kovalein ausgestreut. Einige die Alten flüchten hörten u. hörten auch nicht, sie gaben keine Antwort. An einem andern Orte schienen einige mehr aufmerksam zu seyn aber ins Gespräch wollten sie sich auch nicht einlassen. In Schira Frankenbar fanden Häufleins Fischer die ihre Alten flüchten ganz besonders aufmerksam es kamen auch bald mehrere herbey. Einer von ihnen bewies eine solche Aufmerksamkeit, daß ich mich darüber verwundern mußte, er rühmte der vorgelesenen Wahrheiten die er gegen die andern wieder holte u. bewies sich besonders vergnügt da ich abschied nahm.

Novbr.

Zu Anfange des Monats Novbr. nach dem Tamulischen Kalender haben die Tamuler besondere Feste in Mayaburam u. Kuttalam wo sie sich zu waschen pflegen. Nun regnete es die ganze Zeit außerordentlich stark. Es wurden dadurch viele nasse u. krank. Demohnerachtet blieben sie bey ihrem Aberglauben.

Gegen das Ende des Monats redete in Eruchattanscheri vor dem Wasser Pandel mit einigen Heiden von der Erkenntniß Gottes u. Christi. Ich fand keinen Widerspruch. Ein Büchlein wurde von einem Rechnungsführer angenommen.

Schade mit Communicanten in Bethlehem zu thun die sich den 1sten Advent zum heil. Abendmahl gemeldet hatten.

confer ante cedentia

Mit einem heidnischen Arzt von vornehmem Geschlecht hatte ich ebenfalls eine Unterredung, so wie auch vorher meine Brüder. Er hat viele Jahre in verschiedenen heidnischen Sachen herum gereiset u. endlich in Lande unseres Christ. zu die Heiden angetroffen wo er mit wohlgefallen gehört u. sich entschlossen sich mit uns von der Christl. Religion weiter zu besprechen. Hier erhielt er mehrere Bücher, die er fleißig des Nachts in der Stille liest. Zum öffentlichen Bekenntniß in der Preparation u. heil. Taufe will er sich noch nicht entschließen, womit wir auch zufrieden sind u. nicht darauf dringen, sondern vielmehr zur fernern und reifern Überlegung u. Prüfung vermahnen, wie wir es mit ihm thun wird, erwarten wir noch.

Noch ein Jüngling von etwa 18 Jahren aus Cumbagonam von höherm Geschlecht meldete sich ebenfalls u. wurde von Schawirajen Schulmeister zu

zu mir gebracht. Seine Mutter war schon vor dem Kriege gestorben u. sein Vater während desselben in einer Action geblieben. Nun hatten ihn die Gläubiger wegen der Schulden seines Vaters gepfändet u. Haus u. Feldvorräthe genommen. Wie wird auch mit diesem Knaben werden muß die Zeit lehren.

Vorigen October hatten wir sehr fruchtbare Witterung. Da Regen u. Sonnenschein öfters mit einander abwechselten. Gewöhnlich fallen die schwersten Regen am Ende des Octobers u. Anfang des Novembers. Dieses mal hatten wir aber vom 1. bis 9. Nov. stetes heiteres Wetter u. nicht die Gewohnheit Nasse Winde, wobey das Thermometer zwischen 80 u. 86 Grad stand. Den 9 fingen die starken Güsse wieder an, die sonderlich den 11 des Nachts und den 12 den ganzen Tag unaufhörlich dauerten u. eine plötzliche Flut verursachten, daß schon viele Häuser in den Vorstädten u. Dörfern unter Wasser standen 32 Menschen ertranken u. einige Häuser einzustürzen anfingen. Da aber kein starker Wind dabey war und das Nachts der Regen aufhörte, so geschah kein weiterer Schaden u. die Flut verlief sich bald wieder da das Land überall flach ist u. das Wasser sich überall ausbreiten u. durch die Flüsse sich in das Meer ergießen kann. Man kann sich in Europa kaum einen Begriff davon machen was für ein Wasser-Menge sich auch einmal sammlet wenn ein Regenguß hier 24 Stunden unaufhörlich fortdauert, welcher manchmal 3. 4 u. mehrere Tage anhält. Wenn in solchen Umständen dieses Land liegt so würde der Schade in Schälen u. niedrigen Gegenden schrecklich seyn. Auch von den Nördlichen Gegenden

wird geschrieben, daß die diesmalige Erndtzeit außerordentlich
sey, so daß wir dabey am wenigsten gelitten haben
u. unsere Reis Felder stehen jetzo im schönsten Flor
u. versprechen Gottes Güte.

d. 13 Nov. Einen Tag des gewöhnlichen Exercirens
der Malab. Christen von der schlechtesten Seite zu
schildern mag folgende Anecdote dienen. Eine Frau
brachte mir wieder ein paar fast noch schlechtere u.
kürzere gestreifte Röcke als die vorigen. Fast
bräuchte ich diese Gelegenheit sie zu erinnern, daß
sie die jetzo angefangene Preparation zum
erstmaligen Gebrauch des heil. Abendmahls nutzen
möchte u. in der ich so sehr mangelnden Kenntniß
des Christenthums zu nehmen, welches sie versprach.
Hierauf las ich ihrem kleinen Kind wieder ein
Gebet herfagen u. gab ihm 1 Fano. Zu ihr sagte
ich: für mich sind zwar die Röcke unbrauchbar
ich will sie aber doch zu einer fernern Aufmunte-
rung nehmen. Der Werth ist eigentlich nur 6 Fano
hier aber hast du 10. Sie sah sie betrübt an u. sagte:
das ist nicht genug, gebt mir doch 14 wie das vorige
mal. Ich sagte: wenn ich die erstmals hätte 10 Pagoden
geschenkt u. jetzo nur 5. kaufst du verlangen, daß ich
dir jetzo auch wieder 10 schenken soll? damals
gab ich dir ja nicht 14 Fano als den Werth, sondern
weil es die ersten waren u. du 4 Jahre daran ge-
trieben hattest. Einem Kind gebe ich jetzo 1 Fano
u. dir noch 4 über den Werth u. bist du noch nicht
genug? Hier nim deine Röcke u. verkaufe sie irgend
wo.

wo u. sieht ob du mehr als 6 Fano erhalten wirst. Nun
wollte sie gerne zufrieden seyn, aber ich blieb dabey u. sagte:
Dich mag ich nun durchaus nicht, stunde besser u. wenn
du ein Paar fertig hast, so sollen 4 Brüder sie recht bezahlen
u. den will ich die ehrliche Fano früher geben. — —
Hierbey fällt mir noch ein deutlicher Beweis von
unverschämter Unverschämtheit ein, der gleich ehrlich
jetzo schon alt ist. Ein Bruder Christ aus dem Land
hatte eine sehr bösartige u. gefährliche Beule unter
der Achsel u. bat unsern Doctor ihn zu curiren.
Er war so barmherzig u. nahm ihn an zu kuriren und
aber ihn in die Schule aufzunehmen, damit er während
Eur der besten Diät halten könte. Die Leute
wie mir schon weis die Beule venerisch war. Dem
ohngeachtet nahm sich der Doctor seiner an u. verband
ihn nicht nur täglich 2mal ohn entgeltlich, sondern
gab ihm auch täglich 1 Fano das er mit was zehren
hatte. Als die Beule fast curirt war ging er
ohne Vorwissen des Doctors weg u. blieb mehrere
Tage aus. Nachdem er schlimmer als sich u. er kam
demüthig wieder u. bat um neue Cur. Der Doctor
verwies ihm sein Wegbleiben erbarmte sich aber
nochmals über ihn, verband ihn wieder u. gab ihm
wie vorher 1 Fano. Als er dieses empfangen
sagte er: Ich bin so u. so viel Tage nicht da gewesen
u. habe keine Fano erhalten, gebt mir also auch die
Fano für jene Tage. — — Ekel. Genug —
Uebrigens gehört hier ganz eigentlich zur Klugheit
bey dem Wohlthun, daß man es nicht zu häufig
Zeiten wiederhole, den ebenden Fehler bey den mehresten
Wohlthätern gleich auch Wohlthat zu sagen u. wird

für nichts mehr als Pflicht u. Schuldigkeit geachtet.

D. 16 Nov. einer von den Jünglingen, die ich schon öfter in meinem Hause erzogen, welcher schon zum Unterricht an dem Gebrauch wurde aber wegen einer gegebenen Aergernisse seinen Abschied erhielt, hielt sich bisher vom Unterricht im Christenthum genüchtet u. verhielt sich bisher ziemlich gleichgültig gegen seine Ehre, da er glaubte geschickt genug zu seyn sich selber zu leiten u. zu halten.

Seit einiger Zeit bemerkte man aber an ihm, daß er fleißiger als gewöhnlich zur Kirche kam, die Predigten nachschrieb u. sonst einen stillern Wandel führte. Dieser meldete sich vor kurzem zum heil. Abendmahl und bezeigte bey der besondern Unterredung mit ihm, mehr Gefühl als vorher, da er sich immer selbst zu rechtfertigen suchte. Auch gab er zu erkennen, daß die Erfüllung einer Erbauungsbuches vom heil. Abendmahl, welches in Colombo gedruckt worden, viele Eindrücke auf ihn gemacht habe. Heute kam er zu mir u. ich brauchte diese Gelegenheit ihn an das in dem heil. Abendmahl geschenkte Gute zu erinnern u. ihn zum Fleiß u. Ernst im Christenthum zu ermuntern. Er, offenherziger als sonst, erkannte, daß der Umgang mit einigen leichtsinnigen Jünglingen ihn schade u. erweckte in mir die Hoffnung auf mehr, daß er vielleicht ein brauchbarer Arbeiter werden kann, wenn ihm das Christenthum ein wahrer Ernst wird.

Ihm folgte ein bejahrter Christ, der mich vor kurzem gebeten, seinen Sohn in mein Haus zur Erziehung u.

zu Unterricht aufzunehmen, welches ich nun so willigen that, da dieser hoffnungsvolle Jüngling selbst darum bat und uns bisher schon viele wahre Freude gemacht hatte. Der Vater bat mich ihm eine Stunde zu erlauben nach Hause zu kommen, damit er ihn im Anfang weiter helfen könne u. erbot sich auch andere Kinder die ich ihm vorschlug unentgeldlich zugleich mit seinen zu unterrichten noch außer der in der Schule gewöhnlichen Anfangsstunde. Da dieser Mann ehemals seinen Lehrern durch sein Wohlüstiges Leben Lange u. vieles Verdruß gemacht, so ist es desto angenehmer, daß wir seit einigen Jahren ein aufmerksames u. christl. Betragen an ihm wahrnehmen, wobei er zugleich ein geschickter u. nützlicher Mann in mehreren Geschäften ist. Besonders ist merkwürdig daß 2 seiner Söhne als Jünglinge schon den Herrn fürchteten aber in der Blüte ihrer Jahre doch selig starben. Von seinen noch 2 lebenden Söhnen ist einer ein redlicher Arbeiter an der Gemeine u. an den Jüngsten ist ebenfalls ein redliches Herz sichtbar. An ihrer Erziehung hat freylich der Vater gar wenig Antheil u. es ist nur zu wünschen, daß der Vater seinen Söhnen im wahren Ernst des Christenthums nur ähnlicher werden möge.

Ein Gott fürchtendes erwachsenes Mädchen aus der Schule, welches vor ein paar Tagen mit ihrer Mutter das hiesige Abendmahl empfangen, kam mit vieler Angstlichkeit u. erzählte mit einem recht kindlichen gefühlvollen Herzen, wie ihre Mutter so sehr krank

versprach, daß man ihr erlauben möchte etliche Tage aus der Schule nach Hause zu gehen um ihre Mutter zu pflegen u. daß man einen gütigen Rath geben möge wie ihr dann geholfen werden. Sie sagte dabey, daß sie den Herrn Prediger gebeten sie gesund zu machen, der ohnmalsch so vielges gesehen, hatte er ebenso ja beschlossen sie wieder zu nehmen, so sey sie auch zu frieden wenn es ihr endlich Pflicht, sie zu pflegen u. ihr zu helfen wie es möglich wäre. Auch bat sie inständig man möchte mit für ihre Mutter beten. Sie erhielt sogleich Erlaubniß nach Hause zur Pflege ihrer Mutter zu gehen, es fiel eine Begebenheit dazu, daß sie in der Krankheit nicht Mangel leiden möchte u. es wurde auch der abgemeldete Mallaberg. Arzt, der sich zum Christenthum gemeldet u. schon an einem Christen eine glückliche Cur erwiesen, gebeten die Kranke zu besuchen und ihr die nöthigen Arzneyen zu verschaffen.

Mit einem reichen Alten Mann, der die Kaufmannschaft treibt u. dessen Sohn ich auch schon einst bitten erlaubt hatte an dem Unterricht im Christenthum in meinem Hause mit Antheil zu nehmen, hatte ich eine lange und angenehme Unterredung. Dieser braue Vater kam fleißig u. erkundigte sich nach der Aufführung seines Sohnes u. nach seiner Zunahme in der Erkenntniß, sitzte oft Stunden lang mit bey dem Unterricht mitten unter den Kindern u. bezeigte seinen Wohlgefallen daran. Letztohin er u. sagte: sein Sohn sey etliche Tage aus

Furcht

furcht zu Hause geblieben, weil er etwas zerbrochen habe
u. meine andern Kinder ihr wegen Bestrafung der Ver-
gehung hätten bange gemacht. Ich sagte: er kan morgen
herzlich gern wieder kommen ohne etwas zu fürchten u.
frug ihn ob der katholische Pater nichts dagegen habe, daß
sein Sohn bey mir in die Schule komme. Er sagte nein
u. was kan er gegen diese nützliche Sache u. gegen so
feilsamen Unterricht haben, der ihr wahrnehmen. Alsdan
erzählte er, wie die Art mit der Gemeine anzufangen
wie wir hatten bey ihnen nicht statt fände u. daß ihr
Prediger sich auch solche Mühe nicht mit ihnen unter-
werfen wie ich jetzo mit ihm thäte. Ich frug unter
andern ob er auch zu der schulangst gehaltenen römischen
Comedie seinen Beytrag mitgegeben. Er sagte nein
u. ich habe sie nicht einmal mit angesehen. Hierauf
sagte ich ihm was eigentlich der Zweck des Christenthums
sey, wie er fleißig das neue Testament u. die Psalmen
lesen möchte u. fleißig beten Gott anrufen Herr
führe mich thue nach deinem Wohlgefallen u. dein
guter Geist führe mich auf ebenen Wege. Dies sagte
er will ich thun, weil uns das Lesen der Bibel eben
nicht verboten ist u. unser Pater auch wenig davon
erfährt.

Seit kurtzen sind in Grauenbey verschiedene
sehr nützliche Policey Verordnungen publiciret
worden. Die Unverschämtheit der sogenannten
Pallingrers oder solcher Leute, die mit grossen u.
kleinen Fahrzeugen die Schiffe auf u. einladen u. auch
zu entfernten Orten nach Ceylon u. auf der Küste

fortzuführen, zwischen unsere, so wie auch der Tagelöhner, Boten, Lasten u. Palanquinträger. Um dieses ist nun eine genaue Taxe bestimmt, darüber sie nicht fordern dürfen, welche in der Missionsbuchdruckerei gedruckt worden. Da auch die Fuhrleute häufiger Diebstähle, wenn sie ihren monatlichen Gehalt vorher erhalten haben, so wurde diesem Unfug durch eine Verordnung einhalt gethan u. befohlen, daß jeder bedürftige wenigstens 14 Tage vorher es seiner Herrschaft melden soll, wenn er nicht länger Lust zu bleiben hat.

Ausserdem wurde in diesem Monat ein sehr nöthiger u. heilsamer Anstalt zur Reinigung der Strassen gemacht. Bisher wurde der Unrath aus den Häusern auf die Strasse geworfen, der alsdann durch die renovations Wagen, worüber der Provediteur die Aufsicht hat, welche von Zeit zu Zeit vorgeschaffet werden, wozu jeder Hauswirth jährlich etwas gewisses geben muß, u. aber die Reinigung sehr nachlässig besorgt wurde, so nahm der Unrath u. Gestank so überhand, daß man mit Koth u. Abschaum sogar in den Ueberstrassen wandelte, die mit ganzen Hügeln von Mist angefüllet waren, welche die unzählige Unreinigkeit der gemeinen Leute unter den Malabaren noch abscheulicher machte. Durch die neue Verordnung wurde aber binnen 14 Tagen

d. Ganz

ganz Brauchbar durch den gemischten Wagen gewinnet,
der Ablauf des Wassers befördert, alle Arten von Un-
reinigkeiten bey Geldern Leibes-Strafe verboten u. einige
Wegen gesetzen, die Tägl. mit einem lautenden Glöckgen
durch die Straßen fahren auf deren Anlaß das Hausgesind
die in Körben gesammelten Unreinigkeiten herbey bringen.
Straßenkot ist durch diese Lobl. Anstalt nicht nur rein
u. gesunder worden, auch unsere nachbarschaftlichen
Nationen in denen Städten noch sehr hinter stehet
ein Exempel zur Nachahmung.

Zu den nützlichen Einrichtungen, die seit Langen
gemacht worden gehört auch die Einrichtung einer
Assecurance Compagn. durch deren bisherigen Mangel
jährlich 8 bis 10 tausend Reichsthaler an fremde Nationen
für Assecurance ist bezahlt worden. Binnen wenig
Tagen wurden 25000 Pagoden allein von Brauchba-
rischen Einwohnern als ein Fond unterschrieben,
welche in 25 Actien jede zu 1000 Pagoden eingetheilt
worden. Diese ist aber nur auf den Brauchbarischen
Handel u. solche Schiffe eingeschränkt, die entweder
unmittelbar zu demselben gehören oder in Verbin-
dung stehen u. auch unsere Schiffe Lauren.

Bey der Prüfung die wir mit unsern Christen die
Woche vor dem Genuß des heil. Abendmahls anzustellen
pflegen, kommt mir zuweilen in die Gedanken, wie
welches besser seyn möchte, sie zu solchem Fest zuzulassen,
oder aber bis auf Lustige Gelegenheit sie warten
zu heißen — — Folgendes wird die Sache erläutern.
Es meldeten sich zur letzten Communion in St. Jerusalem

der Erwachsenen von der Walbecker Gemeine. Diese
Leute finden wegen ihres Standes wirklich viele un-
verschuldete Abhaltung vom Gottesdienst, bleiben deß-
wegen meistens in der Erkenntniß gewüst, ja welcher
sich wol auf eben dem Grunde selten zum heil. Abend-
mahl. So bedürftig auch diese Leute mancher andern
der auf eine der Nachmittags-Stunden gesetzten Ue-
bungen wären, so kommen sie doch derselben nicht
unentbrochen genießen. Nun fuhr ich an einem
Vormittag da sie die beste Zeit hatten besonders an
ihnen zu arbeiten. Der einen fand ich sehr unwissend
u. zugleich ohne Gefühl, vorher kannte ich ihn als einen
leichtsinnigen u. zaudichten Menschen, ich ermahnte
ihn daher mit Liebe u. Ernst, nahm mir aber
vor am Ende der Präparation ihm anzuzeigen,
wie es besser gethan seyn würde, wenn er so lange
mit seinem Abendmahl gehen wartete bis er
sich noch mehr dazu vorbereitet hätte. Der andern
seine Sache schien mir mehr Gutes zu haben, seine
Erkenntniß war aber auch sehr dürftig u. er mußte
so aufmerksam wie ich wünschte. Den 3ten dieses
ist nach dieser Unterredung bei ihnen ganz gewiß
zum heil. Abendmahl anzusetzen, so ein stilles un-
gefindsames Gemüth zeigte er nicht nur, sondern er
gab mir auch einige schickliche Antworten. Und
nun am letzten Tage des Unterrichts da ich abermals
ein kleines Examen anstellte, wie sehr wunderte
ich mich da ich auch die bekanntesten Fragen, wie z. E. diese,
Was hat Jesus getilgt, nicht verkehrte Antworten erhielt.

Mit

Mit der freundlichsten Erinnerung alle Gelegenheiten zu mehrerer Bekanntschaft anzuknüpfen u. das nächstemal für wieder zum Heil. Abendmahl zu merken entließ ich sie.

Noch hatte ich mit andern die Zeit zum Genuß des Heil. Abendmahls sich gemeldet hatten folgende Unterredungen. Ich fuhrte eine Mitwe, die an einem Katarrhalfieber verschied, wer auch die Untersuchung ihres Zustandes u. bisherigen Wandels? Ich habe nichts verschwiegen, verschwiegen mit den Augen, mit dem Munde war ihre Antwort. Noch so viele besondere Punkten merkte ich nun extra sie wußte nichts von allen diesen Ermahnungen — Kranfurchtsam auch sich u. auch ich Verhalten, blieb an sich selbst fuhren wie doch viele, die sonst aber nicht boshaft u. dückisch sind, wie dieser, so viel ich urtheile auch nicht war.

Eine andere gleichfalls eine Gefühlose Mitwe hatte sich zwar oft gezeucht u. sonsten Ehrenhalber zugezogen, wodurch ihr auch die für solche Mitwen bestimmte Wohlthat entzogen worden. — Ich fürchte viel für dich! Sündlich u. Wollüstig bist du! Du kannst zurück, was mag wohl mit dir u. einem Menschen — ich redete ich mit Thränen vorgefallen sage! — In schweren Punkten habe ich begangen, was ihre mit Bestärkung u. selbst Weinen gegebenen Antwort. — Wenn du mit wahrer Reue u. redlichen Herzen zu Jesu! — Die größte Sünde mit der sie mein Haus verließ um nach dem Pfuhl-Pack, wo die Kriegsvolker

gehalten würde, zu gehen, wo auch ihrem Geschäfte
förderlich.

Noch eine machte mir wieder mit ihrem freywilli-
gen bekanntes Freude – Es ist wahr, ich habe mich
zuweilen gezankt – Aber wie kam das? geht
du selbst dazu Veranlassung? – Ja meine Faul-
heit u. Vernachlässigung meines Geschäfts, die
ich in dem Hause des Christus, bey dem ich wohn
zu besorgen habe, war die Ursache daraus stra-
fenden Zankes, antwortete sie ganz finden
wolle. – Ich versuchte sie darauf zur Treue u. Fleiß.

Nach den äusseren Umständen der Gemeinglieder
pflege ich auch bey solcher Gelegenheit auch gern
zu erkundigen, da sie in ihr geistliches Wohl zu-
gleich einflußt haben. – Was arbeitet denn? frag
ich meine Mau, dessen Frau mit zugegen war.
Nun kan ich wegen meiner blöden Augen nicht ar-
beiten. – Für: von meinem Lohn gebe ich meinem
Mann die Hälfte! – Kinder haben ist sie in
also friedlich mit einander? Ja, war ihre
Antwort wie liebes einander. – Wie steht's aber
Sonst mit der P.? Ach habe, sagte sie, viel böses
gehört, ich habe zuweilen gezankt aber ich
und andere mit mir – Ehe dem Gegentheil kon-
ich ihn nicht überführen, da er so sprach, weil ich
keine spezielle Kenntniß von seinem Wandel hatte.
Da ich eine kranke Christin, die Tochter unserer
treuen Gehülfen Schawriamal besuchte, war mir es doch

sehr

sehr angenehm zu sehen, wie der heidnische Arzt, der grosse Neigung zum Christenthum von sich sehen lässt, und dessen unter Beweis in ihrem Briefe ebenfalls gedenkt, sich derselben so herzlich annehme; eine Frau die vom niedrigen Geschlecht, u. von der für seine Mühe wenig Vergeltung zu erwarten Laute. — Das begeistert ihn einem Wohlgefallen darüber, ermahnte ihn zu einem redlichen Sinn u. zeigte ihm, wie ausserordentlich Anhänger der christlichen Religion Mühe u. Leiden übernehmen u. Gutes thun sich befleissen, ohne eben hier Belohnung zu erwarten; sie wissen, sie wissen daß die eigentliche Zeit der Vergeltung künftig in jenem Leben folgen. — Wieder Verstand besitzt der Mann; o, daß er eben so viel auch wirklichkeit haben möge!

Decbr

Den 4. Adventsonntag hatte ich die Confirmationshandlung in unserer K. Jerusalems Kirche. 15. waren es welche zum erstenmal das Heil Abendmahl empfingen; u. unter diesen drey die schon mehr Jahre hatten. Johanni Erneuerung aus 1 Epistel 2, 28. Kindlein bleibt bey ihm, auf daß, wenn er lehre ich ihm aus Herz. — Nicht die Freude, die ich mir wirklich bey dem Anfang dieser Separation, wo ich 67 aufgeschrieben, u. die 5 Wochen gedauert hatte, verschwand, sah ich. Die Unwissenheit die ich, alles meines Bestrebens sie in der Erkenntniß